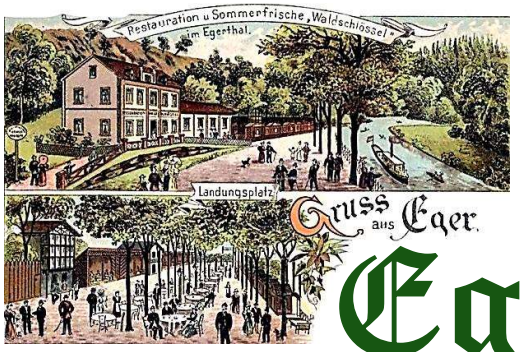


29. Jg. Nr.05
Mai
2022

Eghaländ Bladl

Mitteilungsblatt vom Bund der Deutschen-Landschaft Egerland und des BGZ -Eger

Besuch der Journalistin Marion Hahnfeldt

Die freie Journalistin Frau Marion Hahnfeldt besuchte uns am 14.2.2022 in unserem Begegnugszentrum um mit Zeitzeugen über die Vertreibung nach 1945 zu sprechen. In ihrem Projekt spricht sie mit viele Zeitzeugen in Mitteleuropa und auch anderen Leuten die sich an diese Zeit und danach erinnern können. Die Fragen beantwortete unser Mitglied Herr Georg Pötzl geb.1936. Er erzählte ihr auch über seine Kindheit die er in der Egerer Ottmühle verbrachte, die erste Bombardierung, wo auch ihr Haus bei der Ottmühle etwas abgekriegt hat, weil sie direkt am Bahnviadukt nach Franzensbad stand. Über die Familiengeschichte und wie es nach 1945 war, seine Jugend und über die ersten Tage in der Schule, die nicht gerade angenehm waren, weil er kein Tschechisch sprach und verstand. So verliefen 2 Stunden schnell. Frau Hahnfeldt schaute sich auch unsere Ausstellung über die Burgen im Egerland an und hatte noch viele Fragen zu der Geschichte der Stadt Eger und ihrer ehemaligen Einwohner.

Das Hauptthema der Fragen:

Wie wichtig sind Traditionen?
Was ist deutsch?
Was ist geblieben?
Wie lebt es sich mit der Last der Geschichte?



Marion Hahnfeldt und Georg Pötzl

Redaktion Eghaland Bladl

Elbogner Kirche Hl. Wenzel erhielt Dank der Sammlung nach 80 Jahren eine neue Glocke



Die Pfarrkirche Hl. Wenzel in Elbogen in der Region Falkenau erhielt nach 80er Jahren eine neue Glocke. Sie entstand dank der Bemühungen des Elbogner Glockenvereins und der Einheimischen, die finanziell dazu beitrugen. Sie wurde nach der Schutzpatronin der böhmischen Länder, der Hl. Agnes, benannt. Die erste der neuen Glocken kehrte nach 80 Jahren nach Elbogen zurück. Sie trägt den Namen Hl. Agnes von Böhmen. Die ursprünglichen Glocken wurden 1942 aus der Elbogner Kirche Hl. Wenzel abtransportiert und zerstört. Am Ostersonntag den 17. April 2022 fand die Weihe der Glocke statt, gefolgt von einem feierlichen Gottesdienst. Der Hauptzelebrant und Weiher der Glocke war der Großmeister des Ordens der Ritter der Kreuzritter mit dem roten Stern J.M. Jiri Sedivy O. Cr. Die Glocke verbleibt in der Kirche, wo sie von der Öffentlichkeit besichtigt werden kann, bis die restlichen zwei Glocken gegossen sind. Dann werden alle drei im Kirchturm aufgehängt.

„Es ist paradox, dass die neue Glocke am Karfreitag hergebracht wurde. Nach alter Kirchentradition ist es ein Tag, an dem die Glocken aller Kirchen der Welt schweigen und nach den Volkserzählungen nach Rom geflogen sind," sagt der Historiker Miloš Bělohlávek.

Die 320 Kilogramm schwere Glocke wurde von einer Fachfirma über die Wendeltreppe hochgetragen. „Es ist die erste von drei neuen Glocken, die unser Verein für die Kirche Hl. Wenzel besorgt hat. Es ist die mittlere Glocke, ihre größeren und kleineren Geschwister, Hl, Maria und Hl. Wenzel, werden um die 500 und 200 Kilogramm wiegen. Insgesamt wird der Glockenfond etwas über eine Tonne haben, was in Rahmen der Region von Bedeutung ist ", sagte Bělohlávek.

Der Elbogner Glockenverein organisiert schon seit 2018 eine Sammlung für die neue Glocken. Vor drei Jahren wurde die ursprünglich kleinste Glocke von Hl. Florian, die im Glockenturm blieb, komplett überholt und ist mit einem Elektroantrieb ausgestattet.

Die neue Glocke wurde von der Glockenmacherin Leticia Vránová-Dytrychová in Brodek bei Přerov geschaffen. Sie ist auf den C2-Ton gestimmt, ihr unterer Durchmesser beträgt 800 Millimeter. Die Kosten für ihren Guss beliefen sich auf mehr als

400.000 Kronen. Neben dem Relief der Hl. Agnes enthält es die Namen aller Personen und Vereine, die zu ihrer Restaurierung beigetragen haben. Bisher wurde nur die Glocke angeschafft, ohne technische Ausstattung und Elektroantrieb.
Die Glocke verbleibt in der Kirche, wo sie von der Öffentlichkeit besichtigt werden kann, bis die restlichen zwei Glocken gegossen sind. Dann werden alle drei im Kirchturm aufgehängt.

Foto Loketské zvony a.s., Auszug von Nachrichten ČTK

Geschichtliches rund um Preßnitz

von Josef Hoßner (aus Heimatbüchlein des Bezirkes Preßnitz, 1931)

Das Gebiet, das gegenwärtig der Bezirk Preßnitz umfaßt, war ursprünglich ein Teil des großen Miriquidiwaldes (Schwarzwaldes), das nachher Erzgebirge genannt wurde. Er war nicht ein geschlossener Urwald, sondern aus dem Inneren Böhmens führten Pässe übers Gebirge ins germanische Reich. Die Markomannen kamen im Jahre 6 nach Christi nach der Vertreibung der Bojer nach Böhmen. Die Schlacht auf dem Erzgebirge zwischen Hermann und Marbod im Jahre 17 nach Christi war nur möglich, weil die Markomannen über den Grenzpaß zogen, um mit den Cheruskern in der Nähe von Chemnitz zusammen zu stoßen.



Der Preßnitzer Paß stellte die Verbindung zwischen den heutigen Orten Prag, Laun, Saaz, Kraluoo, Kaaden, Wernsdorf, Radis, Reischdorf, Preßnitz, Pleil, weißer Hirsch, Weipert-Blechhammer, Kühberg, Cranzahl, Crottendorf, Oberscheibe, Raschau, Grünstädtel, Leipzig und Halle her. Auf diesem Wege kam das Salz über das Erzgebirge nach Böhmen; darum wird stellenweise dieser Paßweg als Salzweg oder Säumerweg bezeichnet. Preßnitz selbst, der älteste Ort des Erzgebirges, wurde zur Zollstätte.
Als unter König Johann I. die Gebirgsstraße angelegt wurde, entdeckte man reiche Silberadern und es bestand schon 1342 in Preßnitz eine Münzstätte, in der silberne böhmische Groschen, sogenannte Kremsiger, Bremsiger oder Plokatschen geprägt wurden.
Das Gebiet von Preßnitz gehörte damals zu Krone Böhmens, ging aber 1352 an die Herren von Schönburg, die auf den Schlössern Birsenstein (Pürstein), Egerberg und Hassenstein und seit 1431 auf Schönburg (bei Klösterle) saßen, über. Sie waren Freunde des Bergbaues und Schönburgische Eisenhämmer standen in Preßnitz, Christofhammer, Pleil; Weipert, Böhmisch-Hammer, Schmiedeberg, Orphus, Dörsndorf, (Hammerle), Unterhals, Pürstein u.s.w
Die Hussitenkriege brachten jedoch den Bergbau in Verfall und brachen die Macht der Herren von Schönburg. Am 14. Mai 1418 wurde Hassenstein mit der Hälfte von Preßnitz an Nikolaus von Lobkowitz um 4.000 Schock Prager Groschen verpfändet und am 24. August 1446 ging auch die zweite Hälfte von Preßnitz um 530 Schock Groschen an Nikolaus II. und Johann von Lobkowitz über. Nikolaus II. starb am 22. Juli 1462 und wurde in der Nikolauskirche in Preßnitz begraben; hier ruht auch sein Sohn, der am 11. November 1510 in Hassenstein gestorbene berühmte Humanist, Dichter und Gelehrte Bohuslaw von Lobkowitz. Wilhelm von Lobkowitz, ein Neffe Johanns und Bohuslaws, erbaute vor 1532 in Preßnitz eine Feste (Schloß), verkaufte aber am 21. März 1533 das Preßnitzer Gebiet an die Grafen Hieronymus und Lorenz Schlick von Joachimsthal. Diese, die Präger der Taler, brachten den Bergbau wieder zur Blüte, mußten jedoch wegen ihrer Beteiligung am Schmalkaldischen Bunde die Preßnitzer Besitzungen am 15. Oktober 1545 an Ferdinand I. abtreten, der nun die königliche Bergherrschaft Preßnitz gründete.
Am 15. Mai 1546 erhob König Ferdinand I. Preßnitz zur Bergstadt und Kaiser Rudolf II. gab am 17. März 1604 das Privilegium für das Sorgentaler Hammerwerk. Kaiser Mathias erklärte die Bergwerke um Preßnitz als wahre Landeskleinodien und gestattete den Bergstädtlein und Flecken Preßnitz, Sebastiansberg, Sonnenberg und Weipert den Freikauf. Laut Freikaufsbrief vom 1. Dezember 1617, gezeichnet vom Kaiser Mathias, Wilhelm Slawata und Jaroslaus Martinitz, wurde diesen Orten der Freikauf bewilligt; ferner kaufte der Hammermeister in Sorgental, Christoph Ruber, das wüste Hammergütl, Pleil genannt, frei um 400 Schock weiße Groschen. Bald aber brach ein schweres Unglück über unser Erzgebirge herein, der Dreißigjährige Krieg, der den Bergbau in Verfall brachte.
Noch hatte im Jahre 1621 Christoph Graf von Grünberg, Pfandinhaber der Herrschaft Preßnitz, im sogenannten Brand den St. Christofhammer errichtet, da unterstützte Samson Schindler von Hohenwald, kaiserlicher Hauptmann von Preßnitz, die Aufständischen und verlor deshalb am 10. Jänner 1623 sein ganzes Vermögen. Die Silber- und Kupferschmelzhütte bei der Stadt Preßnitz, die Kupfer- und Eisenhütte in Schmiedeberg, der Eisenhammer in Sorgental, der Hassenhof bei Preßnitz und der Puschhof bei Neudörfl waren schon am 13. April 1621 eingezogen und zur Herrschaft Preßnitz geschlagen worden. Die Gegend aber schmachtete unter den Drangsalen der Schwedenheere.
Die Schweden fielen im Juli 1639 in Klösterle, Kupferberg und Preßnitz ein und raubten alles. Am 17. März zog der schwedische General Baner durch den Preßnitzer Paß und besetzte das Schloß Preßnitz und den Wald mit 2000 Musketieren. Die kaiserlichen Reiter standen auf dem Reischberg und fochten mit der schwedischen Besatzung in Preßnitz. Baner wartete von Mittag bis durch die ganze Nacht, bis sein Heer durch den Paß war. Doch kam er hier am Walde in große Gefahr. Eine Kugel traf den Zaum seines Pferdes und er kam zum Falle. Darauf gab er den Befehl, Schloß und Stadt Preßnitz anzuzünden und es brannten 75 Häuser ab.
Am 18. März 1641 aber trieben kaiserliche Truppen unter Piccolomini eine schwedische Abteilung in ein bodenloses Torfmoor bei Schmiedeberg, das noch heute die Totenheide heißt.
Fast in jedem Dorfe hatten die Schweden gewütet. Gleichzeitig rafften der Hunger und die Pest viele Leute hinweg und die Auswanderung der protestantischen Bewohner dauerte an. Die Bergwerke verfielen und die Gruben standen voll Wasser. Wälder entstanden, wo früher Acker gewesen und die Bauern hatten kein Ackergerät, kein Vieh und keinen Samen.
Die Kammeralherrschaft Preßnitz war von 1668 bis 1826 an verschiedene Herren verpfändet.

Im österreichischen und bayrischen Erbfolgekrieg litt wieder unser Erzgebirgsgebiet. Die Preußen, die wohl am 3. August 1758 von den Kroaten zurückgedrängt wurden, erpreßten 1762 von Preßnitz 2582 fl. 6 kr., in Schmiedeberg 158 fl., in Dörnsdorf 200 fl., in Sonnenberg 311 fl., in Wohlau 56 fl., in Tribischl 27 Dukaten und in Kupferberg. Kaum waren diese Kriegsdrangsale überwunden, so brach in den Jahren 1770 und 1771 eine Hungersnot aus, die besonders die Erzgebirgsbewohner hart traf. Noch hatte sich die Bevölkerung nicht recht erholt, da begannen die napoleonischen Kriege. Vom 21. August 1813 bis nach der Völkerschlacht bei Leipzig lagerten Österreicher und Russen im Preßnitzer Erzgebirge und es trat so schwere Not ein, daß ein Strich Korn 120 fl. kostete.
Am 4. Dezember 1826 kaufte Otto Viktor Fürst von Schönburg-Waldenburg die Kammeralherrschaft Preßnitz um 250.600 fl. Und verkaufte sie am 17. April 1832 an Gabriela Marie, verwitwete Gräfin von Buquoy um 300.000 fl. Diese edle Frau versuchte wieder den Bergbau zu heben, führte die Spitzenklöppelei ein, erbaute die Straße von Preßnitz nach Kretscham, nach Sebastiansberg und nach Schmiedeberg und erwies sich im Notjahre 1843 als wahre Wohltäterin des Erzgebirges. Nach ihrem Tode und nach dem Ableben ihres Sohnes Georg ging am 16. Jänner 1884 die Herrschaft an ihren Enkel Karl Grafen von Buquoy über und als dieser am 9. August 1911 starb, erbte Preßnitz seine einzige Tochter Sophie Theresia verehelichte Gräfin von Westphalen. Diese übergab wieder die Herrschaft an ihren Cousin Karl Grafen Buquoy von Hauenstein (1914). Seit dem 1. Jänner 1930 wurden die im Weiperter Gerichtsbezirke liegenden Reviere Spitzberg, Orpus, Schmiedeberg und Weipert verstaatlicht.

Aus dem Grenzgänger

Das Schrackagel



In vielen Orten des Obererzgebirges erzählt man sich noch heute gar absonderliche Geschichten vom Schrackagerl. Dasselbe war ein winzig kleiner Hausgeist, sah aus wie ein Kind und war nur mit einem Hemdchen bekleidet. Es hielt sich nur in Häusern auf, in welchen Eintracht und frommer Sinn herrschten. Zog Zwietracht ein, hörte das Geistchen fluchen und schimpfen, dann verschwand es auf Nimmerwiedersehen. Besonders lieb hatte das Schrackagel die kleinen Kinder, mit welchen es sich gerne unterhielt und allerlei Kurzweil trieb. Wurde es geneckt, so rächte es sich dafür, indem es die Kühe im Stalle losband, das Futter umherstreute und den Kindern das Haar verwirrte. Wenn ein Kind mit zerzausten Haaren morgens aus seinem Bettchen kriecht, hört man noch heute von Müttern die Worte: „Da war gewiss das Schrackagel darüber."
In einer Wirtschaft des Obererzgebirges wurde eine neue Magd eingestellt. Als diese einmal die Kühe molk und das gefüllte Melkgefäß in den neben ihr stehenden Topf gießen wollte, erblickte sie ein winzig kleines Kind, das mit seinen niedlichen Patschhändchen von der bereits eingegossenen Milch schöpfte und sie zum Mund führte. Empört über den kleinen Nascher, fing die Magd zu schimpfen an und wollte das kleine Kind fassen. Im nu stand dieses aber auf der Raufe (Gestelle für Heu), warf der Magd einen bösen Blick zu und verschwand spurlos. Die Magd erzählte diese Begebenheit ihrer Frau, wurde dafür aber ausgescholten, weil die Frau die Rache des Hausgeistes fürchtete. Und das Schrackagel rächte sich auch. Schon in der nächsten Nacht ging im Stalle ein schrecklicher Tumult los, dass alle Bewohner des Hauses aus dem Schlafe aufgeschreckt wurden. Das Vieh in Stalle war von seinen Ständen losgebunden und rannte wild durcheinander. Alles, was beweglich war, lag am Boden umher, sogar der schwere Futtertrog war umgestürzt und die Leute hatten schwere Mühe, alles wieder in Ordnung zu bringen. Solange aber die Magd in diesem Hause war, ließ sich das Schrackagel nicht mehr sehen.
In Joachimstal verschwand aus einer Familie das nur wenige Monate alte Kind. Nach einigen Tagen fand man es auf dem Heuboden in Gesellschaft des Schrackagel wieder. Es war frisch und munter und lachte aus vollen Hälschen. Das Schracknagel hatte es in dieser Zeit nicht allein mit Nahrung versorgt, sondern auch recht sorgsam gepflegt und Ungemach beschützt.

Aus dem Sudetendeutschen Sagenbuch

Mai *(Johann Wolfgang von Goethe)*

Leichte Silberwolken schweben
Durch die erst erwärmten Lüfte,
Mild, von Schimmer sanft umgeben,
Blickt die Sonne durch die Düfte.
Leise wallt und drängt die Welle
Sich am reichen Ufer hin,
Und wie reingewaschen helle,
Schwankend hin und her und hin,
Spiegelt sich das junge Grün.

Still ist Luft und Lüftchen stille;
Was bewegt mir das Gezweige?
Schwüle Liebe dieser Fülle,
Von den Bäumen durchs Gesträuche.
Nun der Blick auf einmal helle,

Sieh! der Bübchen Flatterschar,
Das bewegt und regt so schnelle,
Wie der Morgen sie gebar,
Flügelhaft sich Paar und Paar.

Fangen an, das Dach zu flechten-
Wer bedürfte dieser Hütte?
Und wie Zimmrer, die gerechten,
Bank und Tischchen in der Mitte!

Und so bin ich noch verwundert,
Sonne sinkt, ich fühl es kaum;
Und nun führen aber hundert
Mir das Liebchen in den Raum,
Tag und Abend, welch ein Traum!

Wichtige Termine 2022 (zum vormerken)

Ganzjährig Deutsch-Kurse im Begegnungszentrum Eger
Jeden ersten Samstag im Monat um 14 Uhr der Hutzn-Nachmittag im BGZ Eger
01.01.-30.05. - Ausstellung Burgen und Schlösser im Egerland
13.05.-15.05. - 50. Bundestreffen der Egerland-Jugend in Marktredwitz und Elbogen/Loket Am 14.05. „Offenes Tanzen und Singen und Volkstumsabend“ in Elbogen, Veranstalter: EJ-Bundesjugendführung
04.06.-05.06. - 72. Sudetendeutscher Tag in Hof/Saale „Dialog überwindet Grenzen“
23.06.-26.06. - Das Kulturfest der Oberpfälzer „43. Bayerischer Nordgautag“ in Schwandorf
10.07.2022 – Ab 10.00 Uhr 100-jähriges Jubiläum der Egerländer Gmoi Nürnberg im Genossenschaftssaalbau Matthäus-Hermann-Platz

Wie und wo sich unsere Orts-Gruppen treffen

Eger Jeden ersten Samstag um 14.00 Uhr im Balthasar-Neumann-Haus, Am Marktplatz.
Falkenau Jeden 2 und 4 Mittwoch um 12.00 Uhr in „Charlies Pub“, Jednoty 2200
Karlsbad Jeden ersten Donnerstag im Monat um 15.00 Uhr im „Egerländer Hof“ am Schlossberg
Neudek Jeden dritten Mittwoch im Monat um 14.30 Uhr im „Kino-Kaffe“ außer Juli.
Wildstein Jeden ersten Donnerstag im Monat um 15.00 Uhr im Gasthaus „Beim Kirchn“
Neusattl **J**eden ersten Freitag im Monat um 17 Uhr im Restaurant "Meteor" in Neusattl

Öffnungszeiten BGZ Balthasar-Neumann-Haus Eger
Dienstag: 10.00-12.00, 13.00-17.00
Mittwoch: 10.00-12.00, 13.00-17.00
oder nach Vereinbarung. Änderungen vorbehalten

Geburtstage im Mai

Mikan Vratislav, Falkenau, 1928
Grunt Wilhelm, Bärenteich, 1929
Burdová Louise, Kloben, 1933
Plamper Fritz, Weiden, 1933
Stulíková Ludmila, Falkenau, 1936
Gebhart Miloš, Karlsbad, 1938
Franzová Marie, Josefsdorf, 1940
Teschauer Sieglinde, Wildstein, 1941
Burkhardt Helga, Herzogenaurach, 1941
Kubernat Franz-Josef, Marienbad, 1945
Kirch Gerda, Wildstein, 1947
Gregor Traudl, Regensburg, 1948
Fárová Marie, Falkenau, 1951
Graf Jutta, Pentling, 1958
Lukáč Pavel, Wildstein, 1966
Glasslová Iveta, Wildstein, 1972
Mikát Filip, Neusattl, 2013
Rubášová Mariana, Neusattl, 2019
Möckl Beate, Neusattl, 2020

Viel Glück, Gesundheit und Gottes Segen wünscht euch der Bund der Deutschen im Egerland

Impressum:
Eghalånd Bladl, erscheint 1x monatlich, Reg. Nr.: MK CR E 11479
Herausgeber:
Bund der Deutschen – Landschaft Egerland, IC: 70819637
Verantwortlich:
Alois Rott
E-Mail: bgzeger@seznam.cz
Anschrift:
Bund der Deutschen – Landschaft Egerland
nám. Krále Jiřího z Poděbrad 36,
CZ – 350 02 Cheb,
Tel.: +420/354 422 992,
E-Mail: bgzeger@seznam.cz
Redaktion:
Alois Franz Rott, Ernst Franke, Günther Wohlrab
Der Einsendeschluss der Beiträge ist der 15. des vorhergehenden Monats.
Die zugesandten Beiträge werden nicht zurückgeschickt.
Bankverbindungen:
in Tschechien:
Raiffeisenbank im Stiftland Cheb,
Konto Nr.: 41206910/8030
in Deutschland:
Sparkasse Hochfranken D-Marktredwitz,
IBAN: DE56 7805 0000 0810 0714 15
BIC: BYLADEM1HOF

Mutter

Kein schöneres Wort ist wohl auf Erden,
Das uns so ehrfurchtsvoll bewegt;
Kein größeres Glück kann Jenem werden,
Den ihre Liebe warm umgeht.

Im Opfern groß, wie im Entsagen
Und tapfer, still im größten Schmerz;
Bereit, das Schwerste gern zu tragen,
Ist so ein edles Mutterberg.

Im Glauben stark, wie in der Treue,
Im Urteil, im Verzeihen mild;
In Müh und Sorge, stets aufs neue,
Wenn es für Ihre Kinder gilt!

Zerfurcht das Antlitz, schwiel die Hände,
Im Herzen groß und rein und wahr;
Mit ihrer Güte ohne Ende
Ist sie uns Heimat, immerdar.

Gedicht aus dem Egerland